

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

## An Eduard

Euch alten Freunde droben, unsterbliches  
Gestirn, euch frag' ich, Helden! woher es ist,  
Daß ich so untertan ihm bin, und  
So der Gewaltige sein mich nennet?

5

Nicht vieles kann ich bieten, nur wenig  
Kann ich verlieren, aber ein liebes Glück,  
Ein einziges, zum Angedenken  
Reicherer Tage zurückgeblieben,

10

Und dies, so ers geböte, dies Eine noch,  
Mein Saitenspiel, ich wagt' es, wohin er wollt'  
Und mit Gesange folgt' ich, selbst ins  
Ende der Tapfern hinab dem Teuern.

15

Mit Wolken, säng' ich, tränkt das Gewitter dich,  
Du dunkler Boden, aber mit Blut der Mensch;  
So schweigt, so ruht er, der sein Gleiches  
Droben und drunten umsonst erfragte.

20

Wo ist der Liebe Zeichen am Tag? wo spricht  
Sich aus das Herz? wo ruhet es endlich? wo  
Wirds wahr, was uns, bei Nacht und Tag, zu  
Lange der glühende Traum verkündet?

25

Hier, wo die Opfer fallen, ihr Lieben, hier!  
Und schon tritt hin der festliche Zug! schon blinkt  
Der Stahl! die Wolke dampft! sie fallen und es  
Hallt in der Luft und die Erde rühmt es!

30

Wenn ich so singend fiele, dann rächtest du  
Mich, mein Achill! und sprächst, er lebte doch  
Treu bis zuletzt! das ernste Wort, das  
Richtet mein Feind und der Totenrichter!

35

Zwar hab' ich dich in Ruhe noch itzt; dich birgt  
Der ernste Wald, es hält das Gebirge dich  
Das mütterliche noch den edlen  
Zögling in sicherem Arm, die Weisheit

40

Singt dir den alten Wiegenesang, sie webt  
Ums Aug' ihr heilig Dunkel, doch sieh! es flammt  
Aus fernetönendem Gewölk die  
Mahnende Flamme des Zeitengottes.

45

Es regt sein Sturm die Schwingen dir auf, dich ruft,  
Dich nimmt der Herr der Helden hinauf: o nimm

Mich du! mit dir! und bringe sie dem  
Lächelnden Gotte, die leichte Beute!  
(286 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoelderl/gedichte/chap077.html>